

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

**VD18 90845447**

Zweyter Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

Hause, und erlaubt es dir, Geiseln zu fordern; sie sollen dir sogleich gegeben werden.

Gothe. Was sagt unser Feldherr dazu?

Lucius. Nemilius, laß den Kaiser seine Geiseln meinem Vater und meinem Oheim Markus geben, so wollen wir kommen. Zieht weiter!

(Sie gehn ab.)

## Zweiter Auftritt.

Des Titus Pallast in Rom.

Tamora, Chiron, und Demetrius, verkleidet.

Tamora. So, in dieser fremden und schwarzen Kleidung will ich dem Andronicus entgegen gehen, und sagen, ich sey die Rache, von der Unterwelt herauf gesandt, um mich mit ihm zu verbinden, und seine schrecklichen Drangsale zu rächen. Doch an sein Studierzimmer, wo er sich aufhalten soll, um auf außerordentliche Anschläge furchtbarer Rache zu sinnen, und seine Feinde ins Verderben zu stürzen.

(Sie pochen an, und Titus zeigt sich oben.)

Titus. Wer stört mich in meinen Betrachtungen? Habt ihr die List ausgedacht, zu machen, daß ich die Thür öffne, damit so meine ernstlichen Rathschlüsse hinweg stiegen, und all mein Nachdenken vergebens sey? Ihr irrt euch; denn was ich zu thun gedenke, seht, das hab' ich hier in blutigen Zeilen aufgezeichnet, und was geschrieben ist, soll auch vollzogen werden.

(Zehnter Band.)

B b

Tamora. Titus, ich bin gekommen, mit dir zu reden.

Titus. Nein, nicht ein Wort. Wie kann ich meinen Reden Anmuth ertheilen, da mir eine Hand fehlt, um sie mit schicklicher Gebehrde zu begleiten? Du bist mir darinn überlegen; darum kein Wort mehr.

Tamora. Wenn du mich kenntest, würdest du mit mir reden.

Titus. Ich bin nicht verrückt; ich kenne dich gut genug. Das bezeugt dieser elende Stummel, diese blutrothen Streife; das bezeugen diese Runzeln, die Gram und Sorge mir gemacht hat; das bezeugt der langwierige Tag und die beschwerliche Nacht; das bezeugt all mein Leiden, daß ich dich recht gut kenne, als unsre stolze Kaiserinn, die mächtige Tamora. Kömmt du nicht etwa, um meine zweite Hand zu holen?

Tamora. Wisse, trübsinniger Mann, ich bin nicht Tamora; sie ist deine Feindinn, und ich bin deine Freundinn. Ich bin die Rache, aus dem Reiche der Unterwelt gesandt, um den nagenden Geyer deiner Seele erträglicher zu machen, indem ich dir schreckliche Rache an deinen Feinden verschaffe. Komm herab, und heisse mich auf dieser Oberwelt willkommen; unterhalte dich mit mir von Mord und Tod. Es giebt keine tiefe Höhle, keinen finstren Schlupfwinkel, keine weite Dunkelheit, kein neblichtiges Thal, wo die blutgierige Mordsucht oder die abscheuliche Raubgier aus Furcht sich verstecken

kann, wo ich sie nicht aussindig machen, und ihnen meinen schrecklichen Namen ins Ohr sagen will, den Namen, Rache, der die schändlichen Beleidiger zittern macht.

Titus. Bist du die Rache? und bist du zu mir gesandt, um eine Qual meiner Feinde zu werden?

Tamora. Das bin ich; darum komm herab, und heiß mich willkommen.

Titus. Erst thu mir einen Dienst, eh ich zu dir hinab komme. Sieh, dir zur Seite stehn Raub und Mord. Nun gieb mir einen Beweis, daß du die Rache bist. Stosse sie nieder, oder zerreisse sie an den Rädern deines Wagens; dann will ich kommen, und der Fuhrmann deines Wagens werden, und mit dir um den Erdkreis herum wirbeln. Schaffe dir zwei tüchtige Rosse, schwarz wie Agat, um deinen racherfüllten Wagen schnell hinweg zu reißen, und finde die Mörder in ihren schuldvollen Höhlen auf; und wenn dein Wagen mit ihren Köpfen beladen ist, dann will ich hinab steigen, und bey dem Wagenrade gleich einem knechtischen Fußgänger den ganzen Tag einher traben; vom Aufgange Hyperions im Osten an, bis an seinen Niedergang in die See. Und Tag für Tag will ich diese schwere Arbeit thun, wenn du den Raub und Mord dort zu Grunde richtest.

Tamora. Diese hier sind meine Diener, und kommen mit mir.

Titus. Sind sie deine Diener? — Wie heißen sie denn?

**Tamora.** Raub und Mord; deswegen so genannt, weil sie an Räubern und Mördern Rache üben.

**Titus.** Himmel! wie gleich sehen sie den Söhnen der Kaiserinn, und wie gleich bist du der Kaiserinn selbst! Aber wir irdischen Menschen haben elende und triegliche Augen. O! theure Rache, ist komm' ich zu dir, und wenn du mit der Umarmung Eines einzigen Arms zufrieden bist, so will ich dich ist gleich damit umfassen.

(Titus geht von oben weg.)

**Tamora.** Es ist bey seinem Wahnsitz dienlich, wenn ich ihm auf diese Art alles zugebe. Was ich auch immer erdenken mag, um seinen verrückten Grillen Nahrung zu schaffen, das müßt ihr unterstützen, und durch eure Rede bestätigen. Denn ist hält er mich ganz gewiß für die Rache; und da er bey dieser tollen Einbildung leichtgläubig seyn wird, so will ich machen, daß er Lucius, seinen Sohn, holen lasse; und indeß ich ihn bey einem Gastmahl sicher halte, will ich schon irgend einen listigen Anschlag auf der Stelle ersinden, die empörten Gothen aus einander zu jagen und zu zerstreuen, oder sie wenigstens zu seinen Feinden zu machen. Seht, da kommt er; ist muß ich auf meine Rolle denken.

(Titus kömmt.)

**Titus.** Lange bin ich ganz von Sinnen gewesen, und das um deinetwillen; komm, furchtbare Furie, in mein jammervolles Haus. Raub und Mord, ihr seyd mir auch willkommen. Wie ähnlich

seht ihr der Kaiserinn, und ihren Söhnen! Ihr schickt euch sehr gut zusammen; nur einen Mohren solltet ihr noch haben; konnte die ganze Hölle euch nicht solch einen Teufel verschaffen? Denn ich weiß, die Kaiserinn geht nie aus, ohne daß ein Mohr in ihrer Gesellschaft ist; und wenn du unsre Fürstinn recht vorstellen wolltest, so müßtest du billig auch so einen Teufel haben. Aber seyd willkommen; was sollen wir machen?

Tamora. Was möchtest du gerne von uns gethan haben, Andronicus?

Demetrius. Zeige mir einen Mörder; ich will schon mit ihm fertig werden.

Chiron. Zeige mir einen Bösewicht, der einen Raub begangen hat; und ich bin gesandt, an ihm Rache zu verüben.

Tamora. Zeige mir tausende, die dich beleidigt haben; und ich will mich an ihnen allen rächen.

Titus. Sieh dich rings in den frevelvollen Straßen Roms um, und wenn du einen findest, der dir gleich ist, lieber Mord, so erstich ihn; er ist ein Mörder. Geh du mit ihm, und wenn du etwa einen andern findest, der dir gleich ist, lieber Raub, so erstich ihn; denn er ist ein Räuber. Geh du mit ihnen, und an des Kaisers Hofe ist eine Kaiserinn, von einem Mohren bedient; du kannst sie leicht nach deiner eignen Gestalt kennen, denn sie gleicht dir von oben bis unten. Ich bitte dich, gieb ihnen irgend einen grausamen Tod; sie sind gegen mich und die Meinen grausam gewesen.

**Tamora.** Du hast uns sehr gut unterrichtet; das wollen wir also thun. Aber laß dir's gefallen, guter Andronicus, deinen dreyfach tapfern Sohn Lucius rufen zu lassen, der gegen Rom ein Heer kriegerischer Gothen führt, und heiß ihn zu einem Gastmahl in deinem Hause erscheinen. Wenn er hier ist, selbst bey deinem festlichen Mahle, will ich die Kaiserinn und ihre Söhne, den Kaiser selbst, und alle deine Feinde, hieher bringen; sie sollen dich gebeugt und kniend um Gnade sehen, und du sollst dein zürnendes Herz gegen sie ausschütten. Was sagt Andronicus zu diesem Anschläge?

**Titus.** Markus, mein Bruder! — Der traurige Titus ruft dir — (Markus kommt) Geh, lieber Markus, zu deinem Neffen Lucius; du mußt ihn unter den Gothen ausfragen; heiß ihn zu mir kommen, und einige von den vornehmsten Fürsten der Gothen mit sich bringen. Heiß ihn seine Soldaten in ein Lager sammeln, wo sie sind. Sag' ihm, der Kaiser und die Kaiserinn seyn in meinem Hause zum Gastmahl eingeladen, und er soll mit dabey seyn. Thu das mir zur Liebe, und laß auch ihn es mir zur Liebe thun, wenn ihm seines alten Vaters Leben theuer ist.

**Markus.** Ich will es thun, und bald wieder da seyn.

(Geh ab.)

**Tamora.** Ich will ich gleich an mein Werk gehn, und meine Diener mit mir nehmen.

**Titus.** Nein, nein, laß Raub und Mord bey

mir bleiben; sonst ruf ich meinen Bruder wieder zurück, und verlasse mich weiter auf keine Rache, als des Lucius seine.

**Tamora.** (zu ihren Söhnen) Was meynt ihr, Söhne, wollt ihr so lange bey ihm bleiben, bis ich meinem Gemahl, dem Kaiser, gesagt habe, wie unsre verabredete Kurzweil von mir veranstaltet ist? Gebt seiner Laune nach, schmeichelt ihm, und gebt ihm gute Worte, und haltet ihn so lange auf, bis ich wieder da bin.

**Titus.** (beyside) Ich kenne sie alle, ob sie mich gleich für verrückt halten, und will sie in ihren eignen Schlingen fangen, ein Paar Höllenhunde, und ihre Mutter!

**Demetrius.** Geh weg, wenn dir's gefällt, Kaiserinn, und laß uns hier.

**Tamora.** Lebe wohl, Andronicus; die Rache geht iht, eine List zu beginnen, die deine Feinde betriegen soll.

(Sie geht ab.)

**Titus.** Ich weiß, daß du das thust; theure Rache, lebe wohl.

**Chiron.** Sag uns, alter Mann, was sollen wir zu thun bekommen?

**Titus.** O! ich habe Arbeit genug für euch. Kommt her, Publius, Caius, und Valentin!

(Publius und Bediente kommen.)

**Publius.** Was befehlst du?

**Titus.** Kennst du diese beyden?

Publius. Ich halte sie für die Söhne der Kaiserin, Chiron und Demetrius.

Titus. Psui, Publius, psui! du betriegst dich zu sehr; der eine ist Mord, der andre heißt Raub. Und darum binde sie, lieber Publius; Kaius und Valentin, legt Hand an sie. Oft habt ihr michs wünschen hören, solch eine Stunde zu erleben; und nun erleb' ich sie; darum bindet sie recht fest.

(Er geht ab.)

Chiron. Haltet ein, Bösewichter; wir sind der Kaiserinn Söhne.

Publius. Und eben darum thun wir, was uns befohlen ist. Stopft ihnen fest den Mund; laßt sie kein Wort sprechen. Ist er auch gut gebunden? Seht zu, daß ihr sie recht fest bindet.

Titus Andronicus mit einem Messer, und Lavinia mit einem Becken.

Titus. Komm, komm, Lavinia; sieh, deine Feinde sind gebunden — Stopft ihnen den Mund, ihr Leute, laßt sie mich nicht anreden, sondern hören, was für schreckliche Worte ich ausspreche. Ihr Bösewichter, Chiron und Demetrius! Hier steht die Quelle, die ihr mit Schlamm verunreinigt habt, dieser liebliche Sommer, mit eurem Winter vermengt; ihr habt ihren Gemahl ermordet, und wegen dieses schändlichen Vergehens wurden zwei von ihren Brüdern zum Tode verurtheilt. Meine Hand habt ihr abgeschnitten, und euch eine Kurzweil damit gemacht; ihre beyden schönen Hände, ihre Zunge,

und das, was mehr werth ist, als Hände und Zunge, ihre unbefleckte Keuschheit, unmenschliche Verräther, habt ihr geraubt und mit Gewalt entrißsen. Was könntet ihr sagen, wenn ich euch reden ließe, Bösewichter? — So unverschämt könntet ihr doch nicht seyn, um Gnade zu bitten. Hört, ihr Elenden, wie ich euch zu martern denke. Diese Eine Hand habe ich noch übrig, euch die Gurgel abzuschneiden, indeß Lavinia zwischen den Stämmeln ihrer Arme das Becken hält, das euer schuldiges Blut auffaßt. Ihr wißt, eure Mutter denkt ein Mahl bey mir zu halten, und nennt sich Rache, und hält mich für verrückt. Hört, ihr Buben, ich will eure Knochen zu Staub reiben, und mit ihnen und eurem Blut einen Teig machen, und aus diesem Teige eine Rinde zu zwey Pasteten, und drinnen eure schändlichen Köpfe. Dann heiß ich jene Meze, eure unheilige Mutter, gleich der Erde, ihre eigne Leibesfrucht verzehren. Dieß ist das Mahl wozu ich sie gebeten habe; das sind die Gerichte, von denen sie sich sättigen soll. Denn ärger als Philomele mißhandeltet ihr meine Tochter, und ärger als Progne will ich mich rächen. Ißt macht eure Gurgeln nur gefaßt. Komm, Lavinia, fang' ihr Blut auf, und wenn sie todt sind, so will ich hingehn, und ihre Knochen in feinen Staub zerreiben, und es mit diesem verhaßten Blute vermischen; hernach sollen ihre niederträchtigen Köpfe in diesen Teig gebacken werden. Kommt, kommt, ein Jeder sey geschäftig, dieß Gastmahl zu bereiten, von dem ich wünsche, daß es noch